

INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	39
Die jüngste Währungskrise und die Folgen für Österreich	45
Zur Reform der Einkommensteuer	49
Die Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft nach Bundesländern 1964 bis 1970	59
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Steuersystemwechsel bestimmt Wirtschaftstätigkeit an der Jahreswende – Ungewöhnlich hohe Zuwachsraten der Industrieproduktion und des Außenhandels – Niedrigste Winterarbeitslosigkeit der Nachkriegszeit – Sehr guter Beginn der Wintersaison im Fremdenverkehr – Starker Preisanstieg von Dezember auf Jänner – De-facto-Aufwertung des österreichischen Schilling

Umsätze und Leistungen der österreichischen Wirtschaft stiegen im Dezember, unmittelbar vor Einführung der Mehrwertsteuer, ungewöhnlich kräftig. Haushalte zogen vor allem Käufe von Personenkraftwagen und sonstigen dauerhaften Gütern vor; Unternehmer erwarben insbesondere viel mehr Straßenfahrzeuge als sonst vor Jahresende und trachteten, Bauvorhaben möglichst abzuschließen. Exportbetriebe, denen das alte System der Umsatzsteuer-rückvergütungen Vorteile bot, forcierten ihre Lieferungen; der Export war um fast die Hälfte höher als im Vorjahr.

Die Industrie reagierte auf den Nachfragestoß erstaunlich elastisch und konnte ihre Produktion sprunghaft steigern, obgleich es um 2 (einschließlich Heiligen Abend und Silvester um 4) Arbeitstage weniger gab als im Dezember 1971. Gleichzeitig nahmen die Importe rasch zu. Trotz der Vermehrung des Angebotes sanken die Lager im Groß- und Einzelhandel, da die Endnachfrage noch stärker stieg. Die Bauwirtschaft profitierte von der günstigen Witterung, die saisonübliche Freisetzung von Arbeitskräften war geringer als im Vorjahr.

Die Vorziehung von Käufen wird sich unvermeidlich auf Umsätze und Leistungen in den ersten Monaten 1973 auswirken, doch scheint nach den bisher vor-

liegenden Einzeldaten die Jännerlücke kleiner gewesen zu sein, als ursprünglich angenommen worden war. Starke Auftriebskräfte gehen hauptsächlich von der internationalen Konjunktur aus. Im Inland hat die Lohnsteuersenkung ab Jänner die Netto-Einkommen um etwa 1% gesteigert; die Investitionsneigung der Unternehmungen blieb nach den zurzeit bekannten Plänen lebhaft. Die Wirtschaftspolitik räumt daher den Stabilitätsbemühungen weiterhin Vorrang ein. Erste Erfolge zeichnen sich in der Kreditpolitik ab. Nach der starken Kreditexpansion im Dezember ist das Kreditvolumen nach vorläufigen Meldungen im Jänner gesunken.

Auf den Verbrauchermärkten konnte im Jänner die befürchtete sprunghafte Beschleunigung des Preisauftriebes vermieden werden. Der Verbraucherpreisindex stieg von Dezember auf Jänner um 1,2% und lag damit um 8,1% über dem Vorjahrsstand. Die Steigerung im Jänner geht zum Teil auf die „Reibungsverluste“ anlässlich der Umstellung auf die Mehrwertsteuer zurück. (Die auf Grund der Entlastungssätze kalkulierten direkten Mehrwertsteuer-effekte ließen das Niveau der Verbraucherpreise nicht zuletzt deshalb annähernd unverändert, weil Korrekturen öffentlicher Tarife und amtlich geregelter Preise aufgeschoben oder zurückgestellt wur-

den.) Außerdem wirkten andere Faktoren preissteigernd, die nicht mit der Änderung des Steuersystems zusammenhängen. Auf den Nahrungsmittelmärkten zogen die Fleischpreise infolge des knappen Angebotes an, obschon die Umstellung des Steuersystems Verbilligungen erwarten ließ. Industriell-gewerbliche Waren wurden zum Teil (insbesondere Bekleidung und Lederwaren) infolge steigender Weltmarktpreise teurer.

Die jüngste Währungskrise ist durch die Abwertung des US-Dollar und die Folgemaßnahmen verschiedener Länder abgeklungen¹⁾. Österreich ließ ebenso wie wichtige andere westeuropäische Länder seinen Leitkurs unverändert. Daraus ergibt sich eine leichte de-facto-Aufwertung des österreichischen Schilling, deren Ausmaß zur Zeit nur grob geschätzt werden kann, da einige Währungen noch frei schwanken. Gewichtet mit den Ausfuhranteilen aller Handelspartner Österreichs dürfte sie etwas mehr als 2%, gewichtet mit den Einfuhranteilen 1½% betragen. Die kurspolitische Entscheidung berücksichtigt die enge wirtschaftliche Verflechtung mit der BRD und der Schweiz und unterstützt die Stabilisierungsbemühungen. Gleichzeitig verschärft sie zusammen mit anderen Maßnahmen, die seit Herbst 1972 ergriffen wurden (Umstellung auf die Mehrwertsteuer, Erweiterung der Europäischen Gemeinschaften), die internationale Konkurrenz zumindest auf bestimmten Waren- und Ländermärkten.

Auf dem Arbeitsmarkt sank die Zahl der Beschäftigten von Dezember auf Jänner saisongemäß um 30.800 auf 2.498.500. Verglichen mit dem Vorjahr wurden um 63.700 (+2½%) unselbständig Beschäftigte mehr gezählt. Dank dem milden Winterwetter konnte die Bauwirtschaft viele Arbeiten fortführen und behielt knappes Stammpersonal. Ferner gelang es vor allem zusätzlich weibliche Arbeitskräfte zu gewinnen, ihr Zuwachs (+35.100 bzw. +4%) war absolut sogar höher als jener der Männer (+28.500 bzw. +2%). Die meisten Fremdarbeiter dürften wie im Vorjahr über den Winter in Österreich geblieben sein (Jännerdaten über die Ausländerbeschäftigung werden nicht erhoben).

Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen²⁾ war um 11.000 geringer als im Vorjahr und erreichte mit 62.400 den niedrigsten Jännerwert in der Nachkriegszeit. Die Saisonarbeitslosigkeit war in allen witterungsabhängigen Bereichen niedriger, obgleich der

Winter auch im Jänner 1972 mild gewesen war. Allein in der Bauwirtschaft gab es rund 5.000 Arbeitslose weniger. Das Stellenangebot (57.700) war im Jänner um 16½% höher als im Vorjahr, es nahm ähnlich rasch zu wie im IV. Quartal 1972.

Arbeitsmarkt

	Nov. 1972	Dez. 1972	Jänner 1973	Stand Ende Jänner 1973
	Veränderung gegen das Vorjahr 1.000 Personen			
Beschäftigte	+577	+722	+637	2.498.5
Arbeitslose	-17	-101	-110	62.4
Offene Stellen	+92	+98	+83	57.7

Die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) erzeugte im Dezember insgesamt um 10½% und je Arbeitstag um 28½% mehr als im Vorjahr. Die arbeitstätige Bereinigung führt diesmal zu stark verzerrten Ergebnissen: der Dezember 1972 hatte wohl vier Arbeitstage weniger, doch fielen zwei davon auf den Heiligen Abend und auf Silvester; Tage, an denen üblicherweise auch dann wenig gearbeitet wird, wenn sie wie 1971 auf einen Werktag fallen. Wahrscheinlich überschätzt die Bereinigung den Arbeitstageeffekt im Dezember um mehr als die Hälfte, das tatsächliche Wachstum dürfte daher viel näher bei den unbereinigten Zuwachsraten liegen.

Die Industrieproduktion ist selbst nach dieser Korrektur noch immer ungewöhnlich kräftig gewachsen. Der Verkaufsboom im Inland und die gesteigerten Exportbemühungen vor Jahresende erforderten besondere Anstrengungen, um noch rechtzeitig ausliefern zu können. Am stärksten galt dies für die *Baustoffindustrie* (+25%)³⁾ sowie die Erzeuger von fertigen *Investitionsgütern* (+12%) und *langlebigen Konsumgütern* (+11%); insbesondere die Holzverarbeitende Industrie (Möbel), die Maschinen- und die Elektroindustrie erzielten sehr hohe Produktionszuwächse. Bekleidung wurde dagegen infolge der schwachen in- und ausländischen Nachfrage um 1½% weniger produziert als vor einem Jahr. Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie (+26½%) expandierte kräftig, hauptsächlich weil die Zuckerrübenenernte viel besser ausgefallen war als im Herbst 1971, doch erhöhte sich auch der Bierausstoß und die Produktion von Schokoladewaren stark. In den *Grundstoffindustrien* (+10%) setzte sich der Aufschwung, in der Magnesitindustrie (-3%) die leichte Erholung fort. Ungünstig schnitt der Bergbau ab, der um 4½% weniger erzeugte als im Vorjahr.

Die Landwirtschaft hat im Herbst nach Schätzungen der Landwirtschaftskammern etwas weniger Weizen, mehr Gerste und gleich viel Roggen ausgesät wie 1971. Zuckerrübenbauern und Industrie

³⁾ Dieser und die folgenden Werte sind alle unbereinigt.

¹⁾ Stand 20. Februar.

²⁾ Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen enthält im Gegensatz zum bisher verwendeten Begriff der vorgemerkten Arbeitssuchenden die Pensionsbewerber und die noch in Arbeit stehenden Arbeitssuchenden nicht. Die folgenden Vergleiche mit 1972 beziehen sich bereits auf den neuen Begriff.

Industrieproduktion je Arbeitstag

	Nov. 1972	Dez. 1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bergbau und Grundstoffe	+12,9	+20,0
Investitionsgüter	+ 7,8	+32,0
Konsumgüter	+ 9,2	+28,9
Industrieproduktion ohne Elektrizität	+ 9,2	+28,7
Elektrizität	+ 9,6	+ 8,5
Industrieproduktion	+ 9,3	+27,4

vereinbarten für 1973 ein Jahreslieferrecht von 100% des Rübenkontingentes (1972: 115%); die Lieferquote kann wie üblich um 15% überzogen werden, außerdem besteht heuer erstmals die Möglichkeit, zusätzliche Mengen zu kontrahieren. Nach Angaben der Erzeuger wurden 1972 2'60 Mill. hl *Wein* (1971: 1'81 Mill. hl) geerntet. In Niederösterreich war die Ernte um die Hälfte, im Burgenland um ein Drittel, in Wien um ein Viertel höher, in der Steiermark dagegen um 7% niedriger als vor einem Jahr.

Im Dezember brachte die Landwirtschaft um 7% weniger *Fleisch* auf den Markt als im Vorjahr. Rindfleisch wurde um 9%, Schweinefleisch um 4% weniger angeboten. Durch vermehrte Importe, niedrigere Exporte und Auslagerungen war die Versorgung der inländischen Fleischmärkte (+1%) knapp höher als im Dezember 1971. Seit Jahresanfang traten im Burgenland und in Niederösterreich mehrere Fälle von Maul- und Klauenseuche auf. Die *Milch*lieferung an die Molkereien war im Dezember um 2½% höher als im Vorjahr. Der Absatz von Trinkmilch stagnierte, Butter wurde um 10% weniger, Schlagsobers um 10% mehr verbraucht.

Landwirtschaft

	Marktproduktion	
	Nov. 1972	Dez. 1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brotgetreide	+ 6,8	+14,6
Milch	+ 1,8	+ 2,4
Fleisch	- 15,7	- 6,8

Die Nachfrage nach *Energie* nahm im Dezember infolge der guten Industriekonjunktur und des höheren Heizbedarfes der Haushalte kräftig zu. Der forcierte Einsatz der kalorischen Kraftwerke erforderte größere Mengen an Rohenergie. Die Raffinerie Schwechat konnte dank der Kapazitätserweiterung vom Herbst den Spitzenbedarf decken.

Der *Stromverbrauch* (ohne Pumpstrom +11½%) wuchs rascher als in den Vormonaten. Die Erzeugungsbedingungen der Wasserkraftwerke lagen wieder unter dem langjährigen Durchschnitt (-13%), waren aber etwas günstiger als im Dezember 1971; die hydraulische Stromerzeugung wurde um 8½% erhöht. Kalorische Kraftwerke (+9%) erzielten mit 1.446 GWh den bisher höchsten monatlichen Pro-

duktionswert, sie verfeuerten mehr Heizöl und Braunkohle und schränkten den Erdgasverbrauch zugunsten der privaten Haushalte ein. Die Umstellung zahlreicher Haushalte auf Erdgasbetrieb seit dem Vorjahr ließ die Direktlieferungen an die Haushalte um 105% steigen, insgesamt war der Erdgasabsatz um 13% höher als vor einem Jahr.

Energieverbrauch

	Sept. 1972	Okt. 1972	Nov. 1972	Dez. 1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Kohle	+ 0,3	+12,8	+14,2	+31,9
Elektrizität	+ 7,1	+11,2	+ 8,8	+11,7
Erdölprodukte	+11,9	+19,1	+ 2,5	+ 0,1
Erdgas	+16,1	+19,3	+ 9,1	+13,0

*) Gesamtversorgung, Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom.

Der *Güterverkehr* profitierte von der kräftigen in- und ausländischen Nachfrage. Die Bahn leistete trotz weniger Arbeitstagen um 5% mehr n-t-km als im Vorjahr; Binnen- und Außenhandelsverkehr (+5½%) expandierten etwas rascher als der Transitverkehr (+3½%). Die Wirtschaft forderte vor allem für Zuckerrüben, Kunstdünger, Kohle und Holz mehr Güterwagen an, für Stück- und Sammelgut hingegen weniger. Der Verkehr auf der Donau war durch niedrigen Wasserstand und frühe Eisbildung behindert. DDSG und COMOS beförderten um 15½% weniger Gütertonnen (Westverkehr -20½%, Südostverkehr +½%) als im Dezember 1971. Der Luftfrachtverkehr (ohne Transit +25½%, Transit +4½%) wuchs weiterhin kräftig. Lastkraftwagen wurden infolge der Vorkäufe vor Einführung der Mehrwertsteuer mehr als doppelt soviel (+130%) zugelassen als vor einem Jahr.

Im *Personenverkehr* leistete die Bahn etwa gleich viel n-t-km wie im Vorjahr; Post- und Bahnbusse beförderten um 1% mehr Personen; das Passagieraufkommen im Luftverkehr stieg um 18½% (Transit +24%). Die Zulassungen fabrikneuer Personenkraftwagen waren um 143% höher; wie im November stiegen die Zuwachsraten mit der Hubraumgröße, von der die Höhe der Entlastungssätze und das Ausmaß der erwarteten Preissteigerung abhing. Käufe wurden auch in der niedrigsten Hubraumklasse (bis 1.000 ccm, +64%) vorgezogen, obwohl hier die Einführung der Mehrwertsteuer keine Preis erhöhungen brachte.

Verkehr

	Nov. 1972	Dez. 1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Güterverkehr, n-t-km (Bahn und Schiff)	+14,5	..
Beförderte Personen (Bahn und Omnibusse)	+ 1,7	- 1,2
Neuzulassungen von Personenkraftwagen, einschließlich Kombi-Fahrzeuge	+75,4	+143,0

Die Wintersaison im Fremdenverkehr lief sehr gut an. Die wichtigsten Skigebiete hatten bessere Schneeverhältnisse als im Vorjahr und die Lage der Feiertage um Weihnachten und Neujahr begünstigte Urlaube. Im Dezember wurden um 27½% mehr Ausländernächtigungen und — entgegen der Entwicklung im Jahresverlauf — auch um 14½% mehr Inländernächtigungen gezählt. Die Deviseneinnahmen (+13%; netto +12½%) stiegen weniger rasch als in den Vormonaten, weil im Herbst mehr Vorauszahlungen getätigt wurden und ausländische Banken infolge der schwächeren Nachfrage im Spätsommer über größere Schillingbeträge verfügten.

Die Umsätze des Einzelhandels wuchsen im Dezember (nominell +11½%, real +6%) etwa gleich rasch wie seit dem Spätsommer. Die Vorkäufe wegen Einführung der Mehrwertsteuer erfaßten weiterhin ausschließlich dauerhafte Konsumgüter, die real um 20½% mehr verkauft wurden als im Vorjahr, das ist die höchste Zuwachsrate seit vielen Jahren. Am lebhaftesten war die Nachfrage nach Möbeln (+35½%), Photoartikeln (+24½%) und Elektrowaren (+21½%). Die Käufe von Personenkraftwagen, die in den Einzelhandelsumsätzen nicht enthalten sind, nahmen sogar auf mehr als das Doppelte zu. Die Umsätze von nichtdauerhaften Konsumgütern wuchsen real nur um 3%. Lebensmittel wurden um 1½%, Bekleidungsgegenstände um 4½% und kurzlebige Güter in der Gruppe „Sonstige Waren“, die sich überwiegend für Geschenkzwecke eignen, um 5% bis 25% mehr verkauft als im Vorjahr. Der Absatz von Tabakwaren sank um 17½%, da er im Dezember 1971 durch Vorkäufe wegen der Preiserhöhung überhöht war. Nach den lebhaften Einkaufsdispositionen der Vormonate (August bis November +12%) nahmen die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) im Dezember nur um 5% zu. Die Lager waren Ende 1972 um 1½% höher als im Vorjahr, nach 6½% Ende November.

Der Großhandel expandierte im Dezember nicht mehr so kräftig wie in den Vormonaten. Seine Umsätze waren nominell um 14%, real um 7½% höher als im Vorjahr, nach 19% und 13½% im Durchschnitt der Monate Oktober und November. Stark verlang-

samt hat sich nur der Absatz von Agrarprodukten, Lebens- und Genußmitteln (real —3%); Rohstoffe und Halberzeugnisse (+21%) erzielten höhere und Fertigwaren (+13%) etwa gleich hohe Zuwachsraten. Unter den Rohstoffen und Halberzeugnissen gingen vor allem Mineralölprodukte (+28%), Holz (+35%) und Baustoffe (+37%) überdurchschnittlich gut, im Fertigwarengroßhandel nahmen die Umsätze von Elektro-, Eisen- und Metallwaren sowie von Textilien rascher zu als in den Vormonaten. Maschinen (+12½%) und Fahrzeuge (+7%) hatten im Oktober und November höhere Zuwachsraten erzielt. Der Großhandel baute wie der Einzelhandel Lager ab, seine Wareneingänge (+11%) wuchsen weniger rasch als seine Umsätze.

Im Außenhandel überlagerten Sondereinflüsse den internationalen Konjunkturaufschwung und die lebhaftere Inlandsnachfrage. Die Ausfuhr war im Dezember um 47% höher als im Vorjahr. Unternehmungen, die das alte System der Umsatzsteuerrückvergütung günstiger beurteilten als die Befreiung von der Mehrwertsteuer, zogen Exporte vor. Davon wurden vor allem Fertigwaren (+58%), Investitionsgüter +61%, Konsumgüter +56%) erfaßt, deren Steuer-rückvergütung infolge des mehrstufigen Produktionsprozesses am höchsten war. Die Exporte an halbfertigen Waren und Rohstoffen nahmen deutlich schwächer zu (+28% und 25½%), aber gleichfalls kräftiger als in den Vormonaten. In den einzelnen Warengruppen erzielten Schuhe, Feinmechanik, Maschinen i. e. S. und Metallwaren die größten Exportsteigerungen. Niedriger als im Vorjahr war nur die Ausfuhr von NE-Metallen (—1½%) und von chemischen Grundstoffen (—12%). An Nahrungsmitteln wurde um 29½% mehr exportiert, insbesondere Molkereierzeugnisse (+32%) sowie Obst und Gemüse (+216%) konnten im Ausland gut abgesetzt werden. Die unterschiedlichen Wachstumsraten der einzelnen Warengruppen spiegeln sich auch in der regionalen Verteilung der Exporte. In Ländergruppen, die aus Österreich vorwiegend Fertigwaren importieren, wie EFTA¹⁾ (+49%), Osteuropa (+50%) und Nordamerika (+69%), wuchs die Ausfuhr viel rascher als in die EWG¹⁾ (+37½%), obgleich auch hier neben der EG-Zollsenkung der Vorverlagerungseffekt wirkte: So war die Ausfuhr in die Bundesrepublik Deutschland um 29%, die gesamte Einfuhr der BRD nur um 7% höher als vor einem Jahr.

Die Einfuhr wuchs im Dezember (+29½%) ebenso wie im Vormonat sehr kräftig, hauptsächlich wegen des inländischen Kaufbooms vor Einführung der Mehrwertsteuer. Investitionsgüter, insbesondere Verkehrsmittel und Maschinen i. e. S., wurden um 45%

Umsätze des Groß- und Einzelhandels

	Nov. 1972	Dez. 1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Großhandel insgesamt	+18,8	+14,1
davon Agrarerzeugnisse, Lebens- u. Genußmittel	+19,1	+ 5,5
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+16,5	+25,3
Fertigwaren	+19,4	+20,3
Sonstiges	+27,1	-17,7
Einzelhandel insgesamt	+11,1	+11,7
davon kurzlebige Güter	+ 8,9	+ 8,6
langlebige Güter	+23,0	+27,0

¹⁾ In der Abgrenzung von 1972.

Außenhandel¹⁾

	Mrd. S	Nov. 1972		Dez. 1972	
		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ausfuhr insgesamt	8 34	17 1	18 4	10 48	47 2
davon					
Investitionsgüter	1 95	16 4	21 8	3 01	60 9
Konsumgüter	3 46	18 6	18 6	4 19	55 8
Einfuhr insgesamt	12 33	31 9	32 9	12 27	29 6
davon					
Investitionsgüter	2 66	40 5	45 4	3 43	44 9
Konsumgüter	4 91	33 2	33 2	4 30	33 1

¹⁾ Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr, Kursivwerte sind ohne diese Korrekturen.

mehr importiert als im Vorjahr; unter den Konsumgütern (+33%) wuchs vor allem die Möbeleinfuhr (+80½%) ungewöhnlich stark. Die Einfuhr von Pkw war um 123% höher. Die Zollsenkung der Interimsabkommen und das Nachholen im Spätsommer aufgeschobener Importe ließen die Einfuhr aus der EWG¹⁾ (+38½%) am kräftigsten steigen. Aus Osteuropa wurde um 26%, aus der EFTA¹⁾ nur um 12% mehr bezogen als vor einem Jahr.

Handelsbilanz- und Leistungsbilanzdefizit waren im Dezember mit 1 94 Mrd. S bzw. 0 61 Mrd. S jeweils um rund eine halbe Mrd. S kleiner als im Vorjahr; der Überschuß der Dienstleistungsbilanz blieb nahezu unverändert. An langfristigem Kapital gingen netto 0 51 Mrd. S (im Vorjahr -0 59 Mrd. S) ein, in der Statistischen Differenz ergab sich ein hohes Passivum von 1 20 Mrd. S nach +0 29 Mrd. S im Dezember 1971. Die Währungsreserven der Notenbank verringerten sich um 0 78 Mrd. S, jene der Kreditunternehmungen um 0 64 Mrd. S.

Zahlungsbilanz

	1971		1972	
	Nov	Dez.	Nov.	Dez.
	Mrd. S			
Leistungsbilanz	-1 44	-1 18	-3 21	-0 61
davon Handelsbilanz	-2 34	-2 46	-4 04	-1 94
Dienstleistungsbilanz	+0 76	+1 20	+0 66	+1 23
Grundbilanz	-1 80	-1 77	-3 34	-0 11
Veränderung der Währungsreserven	-2 29	-1 09	-3 00	-1 42
davon Notenbank	-0 51	-0 31	-3 16	-0 78
Kreditunternehmungen	-1 78	-0 78	+0 16	-0 64
Internat. Währungsfonds	0	-	-	-

Die Liquiditätsanspannung im Kreditapparat verschärfte sich im Laufe des Monats Dezember. Zum Jahresultimo war sie infolge der üblichen Dispositionen der Wirtschaft und der budgettechnisch bedingten Einlösung von eskontfähigen Bundesschatzscheinen weniger fühlbar. Die Notenbankverschuldung der Kreditunternehmungen nahm im Dezember im arbeitstägigen Durchschnitt gegen November um

171 Mrd. S zu, im Vergleich der Monatsendstände verringerte sie sich jedoch um 0 71 Mrd. S auf 2 75 Mrd. S. Die Kassenliquidität des Kreditapparates war Ende Dezember (20 58 Mrd. S) um 2 41 Mrd. S höher als Ende November, die in- und ausländischen liquiden Mittel stiegen im gleichen Zeitraum um 2 48 Mrd. S auf 4 04 Mrd. S und waren um 4 91 Mrd. S geringer als am Jahresende 1971.

Die Kreditnachfrage blieb auch im Dezember ungewöhnlich kräftig und die Sparneigung war gering. Maßgebend dafür dürfte vor allem der Finanzierungsbedarf für Käufe von dauerhaften Konsum- und Investitionsgütern vor Einführung der Mehrwertsteuer gewesen sein. Das kommerzielle Kreditvolumen stieg um 6 80 Mrd. S, rund 2 Mrd. S stärker als im Dezember 1971; die Zwölfmonats-Zuwachsrates erhöhte sich um einen halben Prozentpunkt auf 21%. Die Ausnützung der Kreditplafonds lag knapp über 100%. Der Kreditapparat gab netto 4 08 Mrd. S Schatzscheine (überwiegend eskontfähige Bundesschatzscheine) ab und erwarb sonstige festverzinsliche Wertpapiere netto um rund 2/3 Mrd. S. Die Sparguthaben sanken im Dezember ohne Zinsengutschriften (6 17 Mrd. S) um 1 85 Mrd. S (im Vorjahr +1/2 Mrd. S), die Zwölfmonats-Zuwachsrates (einschließlich Zinsengutschriften) schwächte sich um rund 1/2 Prozentpunkte auf 12 2% ab. Günstig entwickelten sich die Einlagen auf Terminkonten (netto +1 73 Mrd. S, im Vorjahr 0 30 Mrd. S), aus dem Verkauf eigener Emissionen wurden 0 12 Mrd. S (0 28 Mrd. S) Erlöst.

Im Jänner verschärfte sich die Liquiditätsanspannung der Kreditunternehmungen neuerlich. Die Währungsreserven der Notenbank nahmen um 1 72 Mrd. S ab, die Notenbankverschuldung des Kreditapparates erhöhte sich um rund 1 1/2 Mrd. S. Das kommerzielle Kreditvolumen ist infolge der Stabilisierungsmaßnahmen erstmals seit August 1967 gesunken.

Auf dem Rentenmarkt schwächte sich das Interesse des Publikums im Jänner weiter ab, insbesondere weil große Teile des Sparkapitals für das Bau-, Prämien- und Versicherungssparen verwendet wurden. Auf dem Sekundärmarkt gaben die Kurse nach und die Rendite stieg entsprechend von 7 43% im Dezember auf 7 66% im Jänner (jeweils Monatsdurchschnitte). Der Aktienmarkt entwickelte sich im Jänner wie in den Vormonaten günstig. Der Index der Industrieaktien stieg um 5 1%, Aktien der Banken und Versicherungen erhöhten sich sogar um 10 1%.

Die Abgabenerträge des Bundes erbrachten im Jänner Brutto-Einnahmen von 9 21 Mrd. S, um 20½% mehr als im Vorjahr; nach Abzug der Überweisungen blieben dem Bund 4 87 Mrd. S (+18%). Das Steueraufkommen im Jänner

¹⁾ In der Abgrenzung von 1972.

richtet sich nach den wirtschaftlichen Vorgängen im Dezember; durch die Lohn- und Einkommensteuerreform wurde es daher noch nicht und durch die Einführung der Mehrwertsteuer nur mittelbar infolge des Verkaufsbooms beeinflusst. Unter den indirekten Steuern (+13 1/2%) ging aus der Umsatzsteuer (einschließlich Zuschläge und Beförderungsteuer) um 29% mehr ein, die Zollerträge (+5%) wuchsen wegen der EG-Zollsenkung langsamer. Die Verbrauchsteuereinnahmen waren um 31 1/2% geringer, das Aufkommen an Tabaksteuer (-47%) und Bundesmineralölsteuer (-30 1/2%) war im Vorjahr durch Hortungskäufe überhöht, außerdem bauten die Trafikanten im Dezember 1972 Lager ab. Die direkten Steuern (+35 1/2%) wuchsen weiterhin kräftiger als die indirekten. Die Lohnsteuer erbrachte um 39 1/2% höhere Erträge, an Einkommensteuer (+45 1/2%) und Gewerbesteuer (+56%) gingen hohe Abschlußzahlungen ein.

Abgabenerfolg des Bundes

	Dez. 1972		Jän. 1973	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	6 49	+20 4	3 33	+35 4
Indirekte Steuern	6 27	+16 8	5 89	+13 7
Abgaben, brutto	12 76	+18 6	9 21	+20 7
Abgaben, netto	9 73	+20 7	4 87	+17 8

Von Dezember auf Jänner sind die Preise überwiegend kräftig gestiegen und nur vereinzelt gesunken. Der Index der *Großhandelspreise* lag im Jänner 1973 einschließlich Mehrwertsteuer um 5 4% über dem Dezemberwert und um 11 7% höher als im Jänner 1972. Um die in Zukunft veröffentlichten Indizes ohne Mehrwertsteuer mit den Vorjahrswerten vergleichen zu können, hat das Statistische Zentralamt die Umsatzsteuerbelastung der drei Hauptgruppen des Großhandelspreisindex geschätzt; unter Anwendung eines durchschnittlichen Entlastungssatzes von 7 1/2% ergibt sich eine Erhöhung der Großhandelspreise von 2 1% gegen den Vormonat und von 8 2% gegen das Vorjahr. Die Agrarpreise stiegen von Dezember auf Jänner netto (ohne Umsatzsteuer) um 3 1/2% und lagen um 13% höher als im Jänner 1972 (brutto +16%). Roh- und Halbwaren verteuerten sich netto um 3% und waren um 7 1/2% (brutto +8 1/2%) höher als vor einem Jahr. Die Fertigwarenpreise gaben netto leicht nach und lagen um 4% (brutto +10%) über dem Vorjahrsniveau.

Der Index der *Verbraucherpreise* erhöhte sich von Dezember auf Jänner um 1 2% (ohne Saisonprodukte gleichfalls +1 2%), sein Vorjahrsabstand vergrößerte sich auf +8 1% (+8 0%). Die Nahrungsmittelpreise stiegen im Jänner um 1%, im einzelnen wur-

den Mehl- und Backwaren sowie Konserven billiger, Getränke merklich teurer; im Vorjahrsvergleich waren die Nahrungsmittelpreise um 9% höher, Saisonprodukte kosteten um 8%, Fleischwaren durchschnittlich um 10% mehr als im Jänner 1972. Die Brennstoffpreise zogen nur leicht an, insgesamt lag der Aufwand für Beheizung und Beleuchtung um 5% über dem Vorjahrsniveau. Industrielle und gewerbliche Waren verteuerten sich vom Dezember auf Jänner um 1%, Hausrat wurde vereinzelt billiger, im Durchschnitt jedoch ebenso wie Bekleidung teurer; seit Jänner 1972 stiegen die Preise für Hausrat um 6% und für Bekleidung um 6 1/2%, im Durchschnitt betrug der Vorjahrsabstand der Industriepreise +5%. Nicht preisregelte Dienstleistungen wurden im Jänner durchschnittlich um 4% teurer, Installateur- und Malerarbeiten um 6%, Reinigung und Friseur um jeweils 8%; im Vorjahrsvergleich kosteten Dienstleistungen um 16% mehr (Installateur +26%, Maler +19%, Reinigung +12%, Friseur +23%). Einschließlich der Tarife (+8 1/2%) lagen die Dienstleistungspreise im Jänner um 13 1/2% über dem Vorjahrsniveau. Die Jahressteigerungsrate des Wohnungsaufwandes (Miete, Betriebskosten) blieb im Jänner mit +8% unverändert (durch die Berechnungsmethode wird sich die mehrwertsteuerbedingte Erhöhung der Betriebskosten erst nach und nach im Index niederschlagen).

Die *Tariflöhne* wurden zu Jahresbeginn im Handel um 10% hinaufgesetzt, in den übrigen Wirtschaftsbereichen blieben sie nahezu unverändert. Verglichen mit dem Vorjahr lagen die Mindestlöhne im Durchschnitt um 12 1/2% höher (Gewerbe +13 1/2%, Industrie +13%). Die *Effektivverdienste* der Industriebeschäftigten waren im November 1972 um 15% (ohne Sonderzahlungen um 14 1/2%) höher als im Vorjahr. Infolge der Arbeitszeitverkürzung lag die Zuwachsrate unter jener der Stundenverdienste der Industriearbeiter (16%, ohne Sonderzahlungen 15 1/2%). Die Lohndrift betrug brutto (pro Monat und Beschäftigten, einschließlich Sonderzahlungen) +1 1/2%. Die Netto-Drift (pro Arbeitsstunde, ohne Sonderzahlungen) blieb seit der Lohnrunde im Juni negativ (November -1/2%).

Preise und Löhne

	Nov. 1972	Dez. 1972	Jän. 1973
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandelspreisindex	+ 6 4	+ 6 5	+11 3 ¹⁾
Verbraucherpreisindex 66			
mit Saisonprodukten	+ 7 4	+ 7 6	+ 8 1
ohne Saisonprodukte	+ 7 2	+ 7 6	+ 8 0
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten	+14 8		
Tariflohnindex 66 Industriebeschäftigte ²⁾	+13 4	+13 4	+12 9

¹⁾ Einschließlich Mehrwertsteuer. — ²⁾ Ohne Arbeitszeitverkürzung.